

*Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen und die Wahrheit wird euch befreien.*

Joh 8,32

Gerade während ich im Begriff war, über einen Bibelvers zu schreiben, und noch nicht wusste, dass es dieser sein würde, klingelte es und zwei von Jehovas Zeuginnen wollten mit mir darüber sprechen, wo Gott ist und wer verantwortlich sei für all das Üble, das gerade in der Welt geschieht. Ich habe ihnen gesagt, dass ich dazu eine Meinung habe, aber mit ihnen nicht darüber sprechen wolle. Sie sähen das so, wie es die Bibel sehe, meinte die Sprecherin, und ich, sie läsen ja gar nicht die Bibel, sondern eine Fälschung. Ich verabschiedete sie, wählte aus meinen vielen Notizen Joh 8,32 aus und las überrascht, was da steht. Nun, es passt zur Situation. Die beiden Zeuginnen sind überzeugt, dass sie die Wahrheit erkannt haben; das bin ich nicht im Detail, im Groben bin ich mir da aber genau so sicher wie die beiden. Wir berufen uns auch auf dieselbe Quelle, unterscheiden uns aber in mehr als nur ein paar Auslegungsdetails. Woran wäre also entscheidbar, ob da ein reales Wahrheitskriterium vorliegt oder eine Täuschung? Für mich beginnt die Antwort mit einer Glaubensentscheidung. Wenn da kein Gott verkündet wird, die die Unterdrückten befreit, wenn der Gott, die da verkündet wird, nicht alle Menschen, jede und jeden, gleichermaßen liebt, wenn er nur eine bestimmte Zahl zum Heil vorausbestimmt hat, dann will ich mit der und ihrer Wahrheit nichts zu tun haben. Selbst wenn es einen solchen Gott gäbe, müsste man sie bekämpfen. Sie wäre nicht wahr, sie wäre der Vater der Lüge. Soviel steht für mich vor jedem Bibeltext fest. Ein Bibeltext ist so gesehen also nur wahr, wenn er das aussagt. Mein ganzes Meditieren, mein ganzes Schreiben über die Bibel gilt lediglich diesem Zweck, zu überprüfen, ob die Texte diesem Anspruch auch kleinteilig standhalten. Die Bibel als Ganzes tut es fraglos, viele einzelne Texte offensichtlich ebenfalls, aber von einem Buch, dem wir in der Regel, im allgemeinen, spontan vertrauen können, könnte ich erst sprechen, wenn ich sagen könnte, dass auch die einzelnen kleinteiligen Aussagen regelmäßig diese Befreiungsbotschaft transportieren. Nach inzwischen vermutlich über 1000 Tests schauen wir mal auf den heutigen; ach so, bisher taten es fast alle. Das „dann“ am Anfang unseres Verses bezog sich auf den vorhergehenden Satz: „Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine Jünger.“ (Vers 31) Das sagt Jesus „zu den Juden, die an ihn glaubten“, und eben denen sagt er, sie würden frei werden. Die aber halten sich als Abrahams Kinder schon für frei und Jesus prophezeit ihnen einen Tod in der Sünde. Das hatten wir in Vers 24 schon mal in konzentrierter Fassung und ich schrieb darüber. Im Augenblick interessiert mich also mehr der „Sitz im Leben“. Wenn in der Bibel vom „leeren Geschwätz“ der Philosophen die Rede ist (selten Paulus), von leeren Worten statt Glaube, dann hat das niemals etwas mit dem modern-faschistoiden Krakelen gegen jede intellektuelle Wahrheitssuche zu tun. Weder das Erste noch das Neue Testament sind antiintellektuell. Sie bestehen allerdings darauf, dass, wie es im Fußballdeutsch heißt, „die Wahrheit auf dem Platz“ liegt, das heißt, dass letztlich auch in Wirklichkeit etwas geschehen muss. Der reformatorisch-antireformatorisch zelebrierte Streit um „Glaube“ und „Werke“ ist schon lange obsolet. Johannes verhandelt diese Frage als „ihr müsst glauben, dass ich es bin“, soweit es um Formulierungen geht. Inhaltlich ist bei ihm das Kriterium die Nächstenliebe. Paulus verhandelt das formal und inhaltlich als Universalismus. Jakobus ist einfacher gestrickt und fragt, was nützt und was ist nutzlos. Und Petrus, noch simpler, sagt, Paulus hat das alles schon erklärt, ist aber schwer zu verstehen. Ohne Unterschiede im Detail zu leugnen, die gelegentlich auch bedeutsam sein können, bleibt doch offensichtlich, dass es an einer Stelle keine Differenz gibt: Der Glaube muss auch und vor allem gelebt werden. „Nutzloses Geschwätz“ ist das scheinbar theologische Reflektieren über ewige Bestimmungen, Seinsidentitäten und, ich möchte mal sagen „Sitze in der Spekulation“. Wo, an welchem physischen Ort, sind die unsterblichen Seelen nach dem Tod ihres Körpers, wo sie, die Seelen, doch selbst nicht physisch sind? Wie kann Jesus Gott sein, wenn er doch von einer Frau geboren wurde? Und wie könnte er je wirklich auf der Erde gewesen sein, wenn er nicht von einer Frau geboren worden wäre? Ich mag das nicht fortsetzen, denn die Antwort liegt auf der Hand. Das wäre alles belanglos, wenn Menschen solche Fragen dennoch als ernsthafte diskutieren würden, gäbe es nicht heute einen anschlussfähigen Sitz im Leben, der geradewegs in den Tod führt. Der

Faschismus ist es, der heute Tat vor Wort predigt, gegen nutzloses Geschwätz antritt und „das liegt doch auf Hand“-Argumente benutzt. „Was ich sage, ist wahr, weil ich mächtig bin“, war schon die Ansage aller antiken und vormodernen Götter. Es ist auch Trumps Ansage. Es ist die Ansage des Internets, aller Fakenews. Wir Modernen könne da von der Bibel viel lernen. Ja, es gibt eine Wahrheit, ist das erste. Und ja, ich habe sie, nicht du, ist das zweite. Vorsicht! Hier ist genau zu klären, wer „ich“ und wer „du“ ist. „Ich“ ist der „Gott, der Himmel und Erde erschaffen hat“, wie es im Ersten Testament oft heißt, also der Gott, die ich eingangs beschrieb. Und „du“ ist jeder Stammes- oder Privatgott. Aber dann, wenn das klar ist, gilt: Es gibt eine Wahrheit und für die kämpfen wir, während ihr für die Lüge steht. Wir werden leben, ihr werdet (aus-) sterben.